

Staatssekretär Dr. Mataja über das Frauenwahlrecht.

Im Sitzungsjaal des Alten Rathhauses fand gestern nachmittag eine Versammlung des Christlichen Frauenbundes statt, die einen massenhaften Besuch aufwies. Ortsgruppenvorsitzende Frau Salitsch begrüßte die Erschienenen, unter denen man Gräfin Walterskirchen, Vize-Bgm. Wieninger und mehrere Bezirksräte, Obmann des Armeninstitutes Hörnisch u. a. m. bemerkte.

H. Doppler verwies darauf, daß bereits der verewigte Führer Dr. Queger die Bedeutung der christlichen Frauenbewegung erkannt habe. In der Familie liege in erster Linie die Grundlage für das Wirken der Frau und von hier aus werde die Tätigkeit der Frau auf alle Gebiete ausstrahlen. H. Walter betonte, daß durch das Wahlrecht den Frauen auch die Verantwortung übertragen wurde, nur solche Vertreter zu wählen, die das Glück und den Bestand Deutschösterreichs gewährleisten. Das Wahlprogramm der christlich-sozialen Partei biete die Gewähr dafür, daß die Partei den Wiederaufbau des Staates in solcher Weise gestalten wird, der zum Wohle der Gesamtheit und des einzelnen führt. Das Gewissen der christlichen Frauen werde ihnen die Wahlpflicht auferlegen. H. Domherr Wolny hielt eine längere Ansprache, die er mit den Worten schloß: „Mit der ungerstörbaren, immer glänzenden Waffe der inneren Glaubensüberzeugung wollen wir den Sieg der christlichen Weltanschauung erringen, den wir uns erhoffen und der auch sicher kommen wird. (Großer Beifall.)“

Staatssekretär Dr. Mataja, stürmisch begrüßt, führte aus: Es handelt sich bei der bevorstehenden Wahl um die Entscheidung zwischen zwei Weltanschauungen. Die kleinen Parteien spielen bei diesem Wahlkampf gar keine Rolle, um so weniger, als sie selbst die ungeheure Ungeschicklichkeit haben, sich aus den Ambitionen recht unbedeutender Persönlichkeiten heraus in so viele Gruppen zu spalten. Wir haben kein Interesse an der Zersplitterung des liberalen Bürgertums, aber wenn es selbst so wenig Disziplin für seine Sache aufbringt, so darf es sich nicht wundern, wenn es zwischen großen Parteien zerrieben wird. Zwischen uns und den Sozialdemokraten geht der Kampf, alles andere tritt in den Hintergrund! Setzt messen sich die beiden großen Weltanschauungen, deren eine, die sozialdemokratische, im nüchternsten Materialismus aufgeht und nicht anerkennen will, daß es über die Bedürfnisse des Lebens hinaus noch etwas Höheres gibt, daß etwas über uns steht, was uns alle beherrscht, ob wir wollen oder nicht. Wo ist die große Heldentat, wenn es wirklich gelingt, der Mutter, die im Kriege den einzigen Sohn verloren hat, auch noch den Glauben an das Jenseits wegzunehmen? Diejenigen Leute, die in diesem Kriege ihre Millionen zusammengerafft haben und auf das Ueberirdische verzichten zu können glauben, für die gilt es nicht, die brauchen wir

auch bei uns nicht. Redner kam dann auf das Frauenwahlrecht zu sprechen und sagte: Wir begrüßen das Frauenwahlrecht von ganzem Herzen. Es wird Sache der Frauen sein, daß der durch das Frauenwahlrecht entstehende Zuwachs an Stimmen einen Zuwachs der christlichsozialen Stimmen bedeutet. Wir stehen vor der Aufgabe, auf den Trümmern eines Staates den neuen Staat Deutschösterreich aufzubauen. Das macht man nicht mit Phrasen, Aufzügen und Umzügen, sondern nur mit praktischer Arbeit. In der positiven Verwaltungsarbeit hat sich die christlichsoziale Partei glänzend bewährt. (Beifall.) Deshalb ist jedes einzelne christlichsoziale Mandat, das erobert wird, ein Gewinn für die gesamte Stadt und für die gesamte Bevölkerung. — Mit der Aufforderung zu unermüdlicher Weiterbildung schloß Vorsitzende Frau Salitsch die glänzende Versammlung.